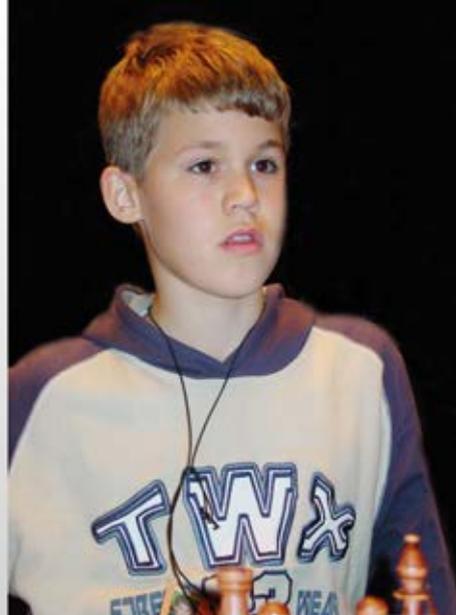
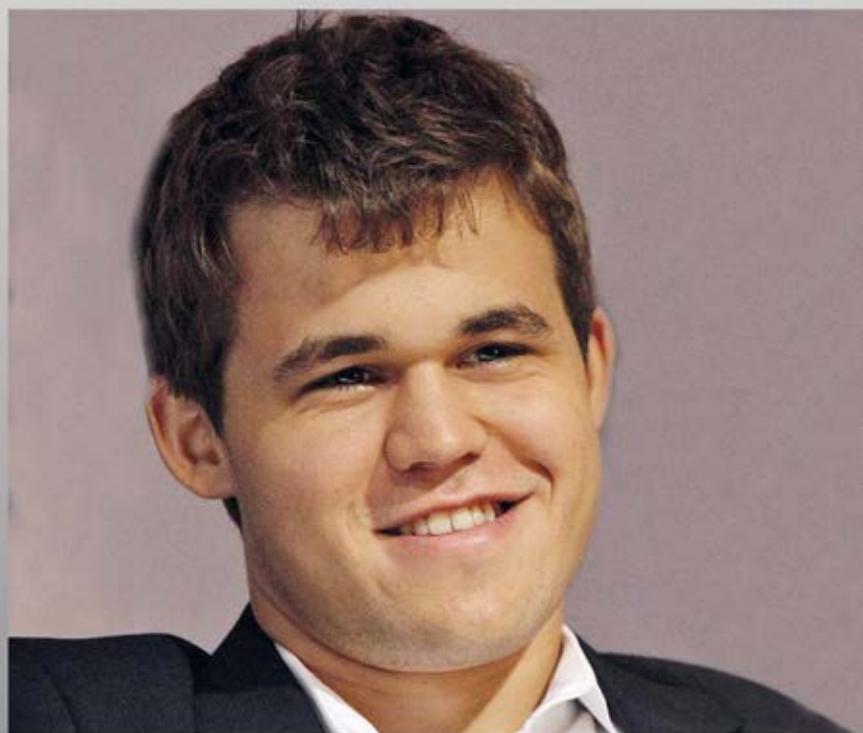


Dagobert Kohlmeyer

Magnus Carlsen



... kam, zog und siegte

Joachim Beyer Verlag

Dagobert Kohlmeyer

Magnus Carlsen

... kam, zog und siegte

Joachim Beyer Verlag



Inhalt

Vorwort	7
Die Frühwerke	10
Mozart des Schachs	19
Als Wunderjunge in Berlin	32
Wertvolle Lehrstunde	36
Schach und Fußball	73
Guter Auftritt im Revier	80
Ein Quantensprung	82
Kasparow als Pate	88
Alles oder nichts	121
Romanischins Erfahrungen	123
Umkämpftes Turnier	127
Kopf an Kopf	141
Herzschlagfinale	145
Einer redet Klartext	148
Der Deal mit Chennai	151
Die Generalprobe	154
Duell der Generationen	158
Zwei Schachstile	160
Geheime Vorbereitungen	161
Lebhafte Eröffnung	163
Die WM-Partien	165
WM-Statistik	201



Die Akteure über das Match	202
Das große Interesse	205
Der andere Champion	207
Echo nach dem Match	208
Artur Jussupow – Carlsens starke Vorhand	213
Jewgeni Wasjukow – Warum Anand verlor	215
Boris Gelfand – Qualität des Endspiels	216
Sergej Schipow – Wen die Götter lieben	217
Bill Gates und Ronaldo	219
Neustart in Zürich	222
Christian Hesse – Wenn die Welt schachverrückt wird	232
Danksagung	236
Partienverzeichnis	237
Literatur	239



Vorwort

Zur Geschichte unseres Denksports gehört, dass es in gewissen Abständen besonders erfolgreiche Jahrgänge gibt. Sie sind ein Geschenk für die Schachwelt. So wurden Anatoli Karpow, Jan Timman, Ulf Andersson, Rafael Waganjan, Zoltan Ribli und Gyula Sax alle 1951 geboren. Karpow war lange Zeit Weltmeister und dominierte eine Epoche, Timman war 1993 Vize-Champion der FIDE. Ihre anderen Großmeister-Kollegen wurden sämtlich WM-Kandidaten.

Auch Magnus Carlens Schachjahrgang 1990 brachte herausragende Talente hervor. Dazu gehören neben ihm Sergej Karjakin, Jan Nepomniachtschi, Juri Kusubow, Maxime Vachier-Lagrave und Nguyen Truong Son. Carlsen ist jetzt Weltmeister, Karjakin war mit 12 Jahren jüngster Großmeister aller Zeiten. Der Moskauer hat als aktueller WM-Kandidat das erklärte Ziel, wie sein Altersgenosse aus Skandinavien die Krone zu erobern.

Doch nicht jeder hochbegabte Spieler bzw. jedes Wunderkind kann auch Champion werden. Dafür sind neben einem überragenden Talent und einem fantastischen Gedächtnis noch viele andere Fähigkeiten und Voraussetzungen nötig: tiefes Schachverständnis, feines und sicheres Gespür für Strategie und Taktik, große Arbeitsfähigkeit, absolute Bereitschaft zum Kampf, eiserner Wille, stabile Nerven sowie im entscheidenden Moment auch das Quäntchen Glück des Tüchtigen. Aus all diesen Gründen gibt es seit dem ersten offiziellen Titelträger Wilhelm Steinitz im Jahre 1886 nur 16 Weltmeister im klassischen Sinne.

Dem jüngsten dieser Schachkönige, Magnus Carlsen, ist das vorliegende Buch gewidmet. Der Ausnahmekönner betrat zu Beginn unseres Jahrtausends im Alter von zehn Jahren die internationale Bühne. Dieser Norweger war wie seine berühmten Vorgänger ein Geschenk Caisas. Schnell machte Magnus Furore, die Schachwelt staunte über seine Fortschritte und immer größeren Erfolge. Der Junge war sehr begabt, das konnte man schnell erkennen. Dass ihn sein Weg jedoch bis ganz nach oben auf den Schachthron führen würde, ahnte damals kaum jemand.

Magnus Carlsen wurde am 30. November 1990 in Tønsberg geboren. Die Stadt gilt als älteste Norwegens, was durch Funde aus der Wikingerzeit belegt ist. Mit fünf Jahren lernte Magnus die Schachzüge von seinem Vater, doch in diesem zarten Alter machten ihm Fußball und



Skifahren noch mehr Spaß. Was schon sehr früh auffiel, war das fotografische Gedächtnis des Jungen. Mit zwei Jahren setzte er bereits schwierige Puzzles zusammen, mit fünf kannte er alle Länder der Erde und ihre Hauptstädte, Bevölkerungszahlen sowie Flaggen auswendig. Was der Knirps sich einmal einprägte, blieb in seinem Kopf.

Als Magnus acht Jahre war, siegte die Leidenschaft für König, Dame, Turm, Läufer und Springer. Von nun an beschäftigte er sich ernsthafter mit Schach. Er nahm an Wettbewerben für Kinder teil und spielte Partien aus Büchern im Gedächtnis nach. Die Fähigkeit, sich an bestimmte Spiele und Stellungen zu erinnern, ist äußerst nützlich im Schachsport. Mit acht Jahren und sieben Monaten holte Carlsen bei der norwegischen Meisterschaft in Gausdal in der jüngsten Altersklasse 6,5 Punkte aus elf Partien. Das war der Startschuss für eine erstaunliche Karriere.

Im Jahre 2000 spielte Magnus wieder in Gausdal, wo es zu einer schicksalhaften Begegnung kam. Dort traf er den norwegischen Großmeister Simen Agdestein, der ihn alsbald unter seine Fittiche nahm. Agdestein kannte Henrik Carlsen, den Vater von Magnus, der ein starker Schachamateur war. Der Großmeister beobachtete den Jungen beim Spielen und bemerkte dessen enormes Potential. Wenig später holte Agdestein den gescheiterten Knaben nach Oslo ans Sportelite-Gymnasium NTG, wo er als Schachlehrer arbeitete. Dort wurde mit dem ernsthaften Training begonnen. Das Selbststudium betrieb Magnus nebenher mit immer größerer Intensität weiter, schon bald schlug er Gegner von Meisterstärke.

Agdesteins Bedeutung für Carlens Karriere kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Der Großmeister war früher auch Fußball-Nationalspieler seines Landes, ehe ihn eine Verletzung zwang, diese Karriere aufzugeben. Dass Magnus selbst gut Fußball spielen kann, hat wohl mit Agdestein zu tun. Die intensive schachliche Zusammenarbeit der beiden dauerte bis 2004. In dieser Zeit wurden die entscheidenden Grundlagen für Carlens Weg auf den Schacholymp gelegt.

Simen Agdestein schrieb ein bemerkenswertes Buch über die prägenden Jahre für seinen Zögling, das den Titel „Wunderjunge“ trägt. Der Insiderbericht erschien in mehreren Sprachen. Neben seiner Begeisterung über das „spielerisch-leichte Vorwärtsdrängen“ von Magnus betont Agdestein darin immer wieder, wie wichtig es war, dass der Junge in einem intakten und rücksichtsvollen Umfeld aufwuchs. Carlens Eltern Henrik und Sigrun sowie die Schwestern Ellen, Ingrid und Signa steckten viel zurück und unterstützten den aufstrebenden Schachhelden, wo sie nur konnten. So fuhr die Familie mit Magnus durch die Welt



zu allen möglichen Turnieren und hat ihn auch beim WM-Match in Indien begleitet.

Der Autor dieses Buchs hat Magnus Carlsen mehr als ein Dutzend Mal getroffen: bei Schacholympiaden, Turnieren in Wijk aan Zee, Dortmund, Mainz, Sofia sowie bei Bundesligakämpfen. Er erlebte den kometenhaften Aufstieg eines jungen Schachspielers, der am Brett gnadenlos und im normalen Leben durchaus freundlich sein kann. Lassen wir nun 50 ausgewählte Partien von Carlsens Meisterschaft sprechen. Sie sind in chronologischer Reihenfolge angeordnet: vom ersten veröffentlichten Spiel des Norwegers bis zu all seinen WM-Begegnungen mit Anand sowie dem ersten Turnier nach dem Titelgewinn. In Chennai spielte Magnus Carlsen für die Geschichtsbücher. Etliche Partien hat er selbst erklärt, interessante Kommentare speziell für unser Buch steuerte Großmeister Artur Jussupow bei.

Mit jedem Schachweltmeister beginnt eine neue Zeitrechnung. Anands Regentschaft ist zu Ende, wir leben jetzt in der Carlsen-Ära. Wie lange sie andauert, hängt in großem Maße vom Norweger selbst ab. Eines aber ist sicher: Die genialen Partien von Magnus Carlsen werden Millionen Schachfreunde auf der Welt für immer begeistern.

Dagobert Kohlmeyer
März 2014



Die Frühwerke

Auch wenn Magnus Carlsen noch sehr jung ist, hat er bislang schon etwa 2 000 Wettkampfpartien gespielt. Der Autor wählte für dieses Buch 50 markante Spiele aus. Sie sind verständlich kommentiert und zeigen wie in einem Brennspeigel die wichtigsten Etappen der stürmischen Karriere des Norwegers. In jeder einzelnen Partie wird das meisterhafte Können dieses Schachgenies deutlich.

Eikeland – Carlsen

Sizilianisch B55

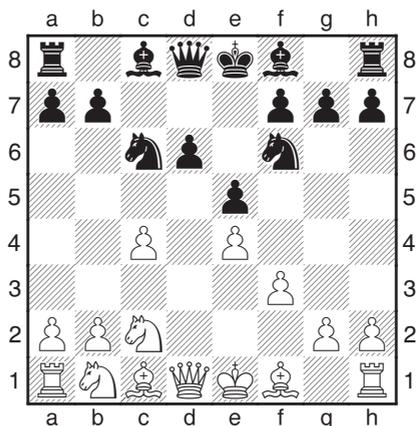
Oslo 2000

Bekanntestes Frühwerk von Magnus ist seine erste in der Presse veröffentlichte Partie. Bei dem Sieghalf der zehn Jahre ältere Gegner Erik Eikeland etwas mit. Das Spiel darf wegen der Chronistenpflicht nicht fehlen.

1.e4 c5 2.Sf3 d6 3.d4 cxd4 4.Sxd4 Sf6 5.f3 Sc6 6.c4?!

Weiß entscheidet sich für den Doppelschritt des Bauern, ehe er seinen Damenspringer ins Spiel bringt. Der Zug ist hier aber fehl am Platz.

6...e5 7.Sc2



7...Sxe4!?

Magnus liebte es schon zu jener Zeit, Figuren für aufregendes Spiel zu opfern. (S. Agdestein)

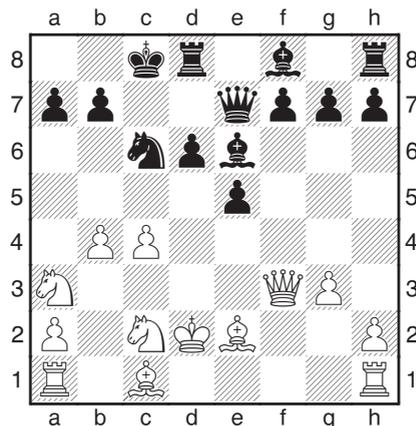
8.fxe4 Dh4+ 9.Kd2 Dxe4 10.Df3

Den Vorzug verdiente eindeutig 10.Sc3, wonach Schwarz Probleme hat. Der nachlässige Textzug erlaubt Carlsen jedoch, in der Folge gefährliche Initiative zu entwickeln.

10...Dh4 11.Le2 Le6 12.Sba3?

Wieder kommt Weiß dem Kontrahenten entgegen. Nach 12.g3 Dh6+ 12.Kd1 Dg6 14.Sc3 Tc8 15.Se3 müsste Magnus immer noch beweisen, dass er Kompensation für das Opfer besitzt.

12...0-0-0 13.g3 De7 14.b4?





Zu gewagt. Richtig ist 14.Se3 d5 15.cxd5 Db4+ 16.Kd1 e4, wonach sich wilde Verwicklungen mit beiderseitigen Chancen ergeben. Jetzt kann Magnus seinen Angriff starten.

14...d5! 15.c5 e4

Noch konsequenter war das sofortige 15...d4.

16.Df1?

Ein verhängnisvoller Zug. Die weiße Dame sollte besser nach e3 gehen.

16...d4 17.Lc4 d3 18.Se3 Sd4

Schwarz konnte auch auf b4 schlagen. Er attackiert den Gegner aber lieber im Zentrum, weil er das Mattbild schon vor Augen hat.

19.Lxe6+ Dxe6 20.Sac4 Sf3+

Effektvoller ist 20...Sc2!

21.Kd1 Le7 22.Sd2?

Der entscheidende Fehler. Nach 22.Lb2 würde der scharfe Kampf noch weiter gehen.

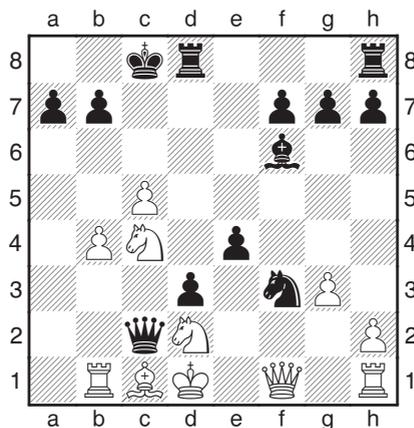
22...Lf6

Alle schwarzen Steine sind nun im Spiel.

23.Tb1 Dxa2 24.Sec4? Dc2 matt.



Das erste Foto des Autors von Magnus Carlsen



Wir sahen Spielfreude pur. Nach dieser Partie wurde die Schachszene in Norwegen auf Magnus Carlsen aufmerksam. Anfangs trainierte er in Oslo mit dem Internationalen Meister Torbjörn Ringdal Hansen, später mit Großmeister Simen Agdestein.



Carlsen – Kusubow

Damenbauernspiel D00

Heraklion 2002

Zur Weltmeisterschaft U12 auf der Insel Kreta besiegte Magnus mit Juri Kusubow ein anderes Schach-Wunderkind. Der Ukrainer wurde wie der Norweger 1990 geboren. Die Miniatur zeigt den Knaben aus dem Norden als Taktikfuchs, der seinen Stellungsvorteil gekonnt in ein materielles Plus umzuwandeln versteht.

1.d4 Sf6 2.Lg5 d5 3.Lxf6 gxf6

Häufiger wird 3...exf6 gespielt.

4.Sc3

Nachdem der Springer f6 beseitigt ist, kann Magnus auf das traditionelle c2-c4 verzichten. Mit dem Textzug kontrolliert er sofort das Zentrum.

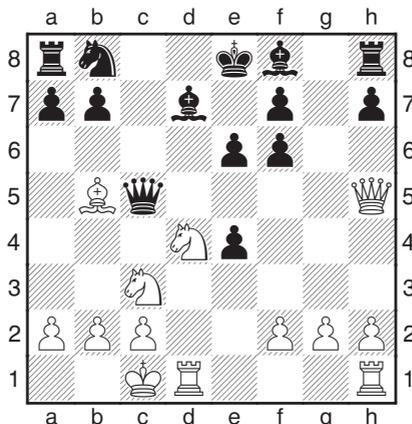
4...e6

Besser geschieht hier 4...f5 oder 4...Lf5, um die weißen Pläne zu stören.

5.Sf3 c5

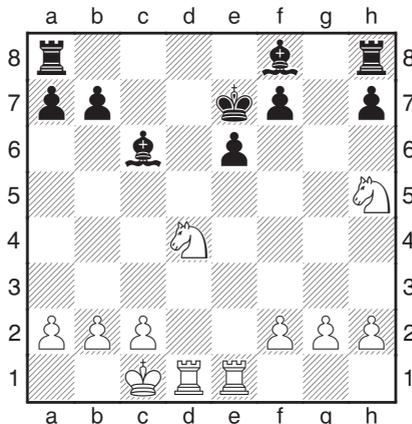
Noch immer war es nicht zu spät, den energischen Vorstoß e2-e4 mit f6-f5 zu verhindern.

6.e4! cxd4 7.Sxd4 dxe4 8.Lb5+ Ld7 9.Dh5 Db6 10.0-0-0 Dc5?



Schwarz musste unbedingt auf b5 tauschen. Sein Fehler erlaubt Carlsen, eine „Damen-Kombination“ anzubringen.

11.Sxe4! Dxh5 12.Sxf6+ Ke7 13.Sxh5 Sc6 14.Lxc6 Lxc6 15.The1

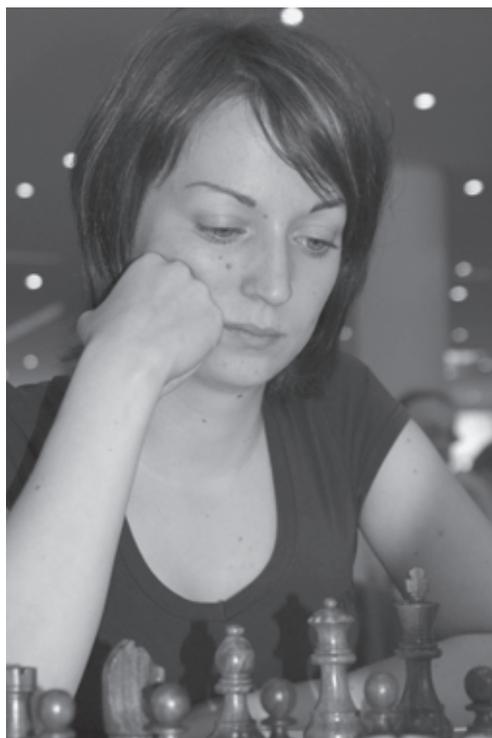


1-0. Juri hat nicht zu früh aufgegeben. Er könnte zwar noch 15...Ke8 versuchen, aber es wäre trostlos und änderte nichts am Ergebnis. Den Minusbauern be-



kommt Kusubow nicht zurück, er würde dessen „Gewinn“ mit dem Leben bezahlen: 15...Lxg2 16.Sf5+ Ke8 17.Sf6 matt. Auch nach 15...Lh6+ 16.f4 Kf8 17.Sxc6 bxc6 18.Td7 ist jeder Widerstand vergeblich.

Die Partie zeigt sehr gut, dass Carlsen schon zeitig einen ganz pragmatischen Stil pflegte, wo sich Strategie und Taktik prächtig ergänzen. In diesem WM-Turnier gewann er die Silbermedaille und erzielte mit 9 aus 11 die gleiche Punktzahl wie der wertungsbesse-re Sieger Jan Nepomniachtschi aus Russland.



Elisabeth Pähtz

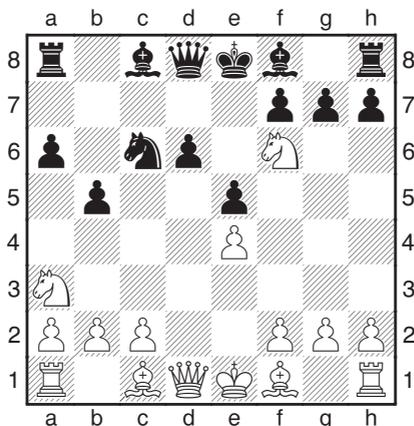
Carlsen – E. Pähtz

Sizilianisch B32

Gausdal 2003

Gegnerin von Magnus in diesem Treffen war Deutschlands stärkste Schachfrau Elisabeth Pähtz. Vor der zweifachen Juniorenweltmeisterin zeigte der Junge keinerlei Respekt. In einer gleich aussehenden Stellung suchte er beharrlich nach Gewinnmöglichkeiten.

**1.e4 c5 2.Sf3 Sc6 3.d4 cxd4
4.Sxd4 e5 5.Sb5 d6 6.S1c3 a6
7.Sa3 b5 8.Sd5 Sf6 9.Sxf6**



Die Löwenthal-Variante. Mit 9.Lg5 würde das Spiel ins Sweschnikow-System übergehen, aber Magnus strebt nach eigenen Verwicklungen.



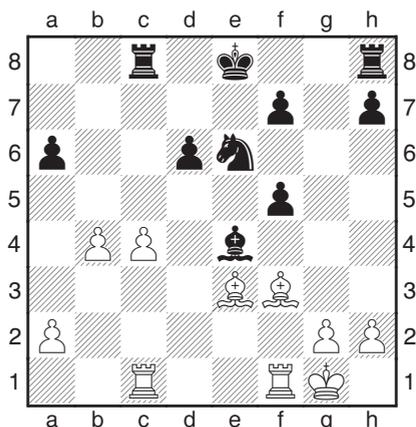
9...Dxf6 10.c4 b4 11.Sc2 Dg6
12.Dd5 Lb7 13.Sxb4 Sd8

In der Partie Anand-Schirow (Linares 2002) geschah 13...Tc8, doch der Partiezug gilt seither als genauer.

14.Dd1 Dxe4+ 15.Le3 Le7 16.Sd5
Lh4 17.Dd3 Dxd3 18.Lxd3 Se6
19.0-0 Tc8 20.b4 e4 21.Le2 Lf6

Keine gute Entscheidung, aber Elisabeth hat offensichtlich Probleme, vernünftige Felder für ihre Figuren zu finden. Vielleicht will sie auch den lästigen weißen Springer loswerden.

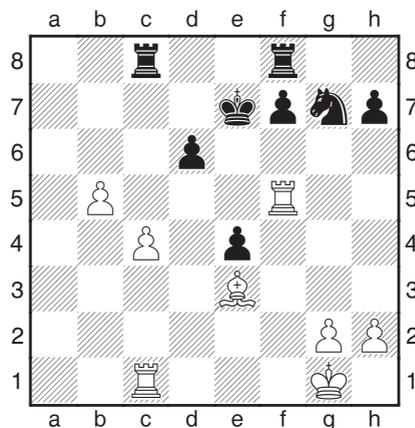
22.Sxf6+ gxf6 23.Tac1 f5 24.f4
exf3 25.Lxf3 Le4



26.Lxe4

Warum erlaubt Carlsen seiner Gegnerin, ihre Bauernstruktur in Ordnung zu bringen? Wichtig für ihn ist es, Platz für die eigenen Figuren zu schaffen. Außerdem sind die weißen Bauern am Damenflügel zum Vormarsch bereit.

26...fxe4 27.Tf5 Tf8 28.a4 Ke7
29.b5 axb5 30.axb5 Sg7 31.Td5
Se6 32.Tf5 Sg7

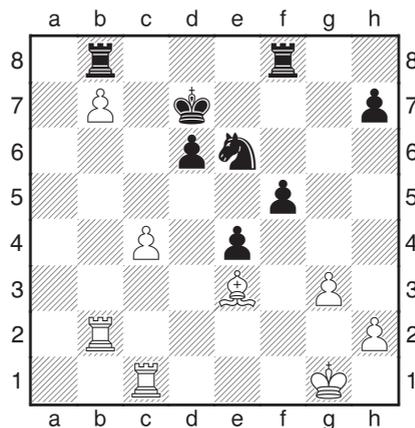


33.Tf2!

Magnus könnte jetzt durch Zugwiederholung den Punkt teilen. Aber er sieht, dass sein Läufer viel stärker ist als der schwarze Springer. Deshalb wird weiter gespielt.

32...Se6 34.b6 f5 35.g3 Kd7
36.Tb2 Tb8 37.b7!

Dieser Freibauer ist der große Trumpf von Weiß. Er gewährleistet den Sieg.





Wertvolle Lehrstunde

Wie wir sehen konnten, war Magnus Carlsen zu dieser Zeit bei allem Talent noch kein fertiger Schachspieler, was wegen seiner Jugend niemanden verwunderte. Wichtig war, dass er in die richtigen Hände kam und weiter an sich arbeitete. Simen Agdestein hatte viel mit ihm trainiert, jetzt suchte er nach geeigneten Helfern, die eine noch höhere Qualität besaßen. Ein Mentor auf skandinavischem Boden wurde mit Peter Heine Nielsen gefunden. Der Sekundant Anands kannte Magnus von gemeinsamen Turnieren in Nordeuropa und meinte, es sei notwendig, das Eröffnungsrepertoire des Jungen zu modernisieren und zu erweitern. Dabei ging es besonders um Partiefanfänge, die Carlsen mehr liegen als zum Beispiel Königsindisch und in denen er lange den Druck auf seine Gegner aufrecht erhalten konnte.

Bei seinem nächsten Aufenthalt in der russischen Hauptstadt wurde Magnus überraschend von Garri Kasparow zu einem Probetraining eingeladen. Mit dabei waren auch dessen früherer Coach Alexander Nikitin und Juri Rasuwajew. Der Moskauer Großmeister berichtete mir später voller Begeisterung über das Treffen in Kasparows Wohnung: „Als Erster stellte ich Magnus Aufgaben. Wir analysierten verschiedene Stellungen, und aus seinen Lösungsvorschlägen zog ich meine Schlüsse. Danach beschäftigte sich Nikitin mit Carlsen. Zuletzt kam Kasparow selbst hinzu und absolvierte mit ihm eine Trainingseinheit. Wir sahen seine großen schachlichen Möglichkeiten. Erstaunlicherweise kamen wir alle drei unabhängig voneinander zu der Einschätzung, dass Magnus ein unglaubliches Positionsverständnis und ein sehr gutes Gespür für die richtige Stellung der Figuren hat. In dieser Hinsicht besitzt er ein Talent wie Petrosjan. Das überraschte uns sehr.“

Kasparow hatte den jungen Norweger auch in sein Arbeitszimmer mitgenommen, wo sie unter sich waren. Dort zeigte er Magnus, wie man effektiv mit dem Computer arbeitet und Schachprogramme am besten für sein Training nutzt. Das war laut Rasuwajew eine unbezahlbare Lehrstunde für den Jungen. „Es zeigte sich auch, dass er in der Variantenberechnung noch Reserven hat. Da war er längst nicht so gut. Ganz stark wirkte Magnus schon in strategischer Hinsicht und im Endspiel. In diesem Partieabschnitt zeigte er für sein Alter eine erstaunliche Reife. Sein Gefühl für die Figuren kann man beinahe mit dem von Capablanca oder Karpow vergleichen. Der Junge hat eine große Perspektive.“



Auf meine Frage, ob Carlsen das Zeug zum Champion hat, erwiderte Rasuwajew damals vorsichtig: „Wer weiß das schon? Ob man Schachweltmeister wird, bestimmt das Schicksal. Über das Talent von Carlsen kann man etwas sagen. Wie sein weiteres Leben verläuft, das ist eine andere Sache. Kasparow meinte auf den Einwurf, dass Magnus in der Variantenberechnung noch besser werden müsse: „Wichtiger ist sein gutes Gespür für die Stellung. Das bestimmt die Zukunft eines Schachspielers.“ Prophetische Worte, auch was Carlens Weg zum Schacholymp betrifft. Keiner wusste zu diesem Zeitpunkt, dass die Entwicklung des jungen Helden so rasant, wenn auch mit einigen Brüchen, weitergehen würde.



Juri Rasuwajew (1945-2012)



Eine neue große Herausforderung war der Start beim Weltcup Ende 2005 im sibirischen Chanty-Man-sisk. In dem Knockout-Turnier spielten 128 Teilnehmer um zehn Tickets für das nächste WM-Kandidatenturnier. Magnus schlug sich als Jüngster bravourös, er schaffte es bis in Runde 4. Auf dem Weg dorthin schaltete er unter anderen Zurab Asmaiparaschwili (Georgien) sowie Iwan Tscheparinow (Bulgarien) aus. Erst gegen den Russen Jewgeni Barejew war Schluss. Sieger des Wettbewerbs wurde Levon Aronjan, aber als Zehnter qualifizierte sich Carlsen gerade noch für das Kandidatenturnier - zwei Wochen nach seinem 15. Geburtstag!

Dieser erneute Nachweis seiner schachlichen Meisterschaft bescherte Magnus jetzt viele Einladungen auch zu anderen hochkarätigen Turnieren. Einen Monat später ging es für ihn in den Niederlanden schon wieder weiter. Carlsens Spielverständnis war größer geworden, er verstand es inzwischen immer besser, auch minimalste Chancen in einer Stellung aufzuspüren.

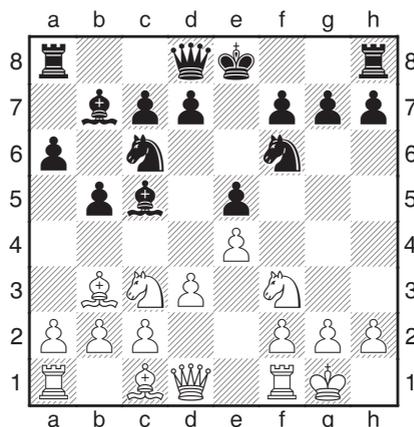
Carlsen – Beljowski

Spanisch C78

Wijk aan Zee 2006

In der B-Gruppe teilte Magnus den Sieg, was ihm einen Start im A-Turnier des folgenden Jahres einbrachte. Mit 15 Jahren war er bei den Großen des Schachs angekommen. Sehenswert ist, wie Carlsen in diesem Spiel den früheren Weltklassespieler Alexander Beljowski alt aussehen lässt.

1.e4 e5 2.Sf3 Sc6 3.Lb5 a6 4.La4 Sf6 5.0-0 b5 6.Lb3 Lb7 7.d3 Lc5 8.Sc3



Das Abspiel 8.a4 d6 9.Sc3 bedeutet nur Zugumstellung.

8...d6 9.a4 Sa5

Dieser Zug ist bereits ungewöhnlich. Nach der Hauptfortsetzung 9...b4 spielt Weiß 10.Sd5, was am beliebtesten ist, oder er setzt wie in der Partie mit 10.Se2 fort.

10.La2 b4

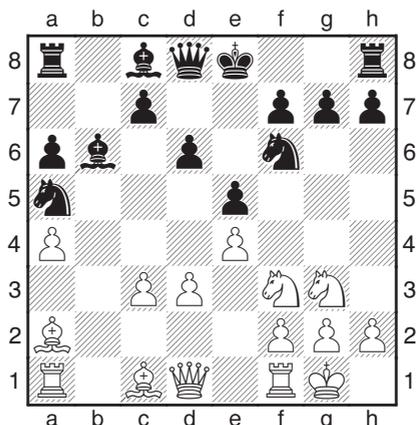


Dubios wäre hier 10...c6?! In der Partie Sawon-Bronstein (Odessa 1974) nutzte Weiß danach brillant die unglückliche Stellung des schwarzen Randspringers: 11.Ld2 0-0 12.Se2 bxa4? 13.De1! Lb6 14.b4! axb3 15.Lb1! Sc4 16.dxc4 b2 17.Ta2 Sxe4 18.Txb2 und gewann.

11.Se2 Lc8

Ein typisches Manöver, um den Punkt f5 zu überdecken. Der Läufer soll dann nach e6 gehen. In der vorliegenden Stellung ist der Zug aber verfrüht. Gebräuchlich war bis dahin 11...Tb8 mit der Folge 12.c3 b3 12.Sg3.

12.c3 bxc3 13.bxc3 Lb6 14.Sg3



Beachtung verdient 14.d4 mit Tempogewinn.

14...Le6?!

Schwarz lässt seinen König noch im Zentrum. Notwendig war hier 14...0-0 (De Firmian-Lugo, San Diego 2004).

15.d4!±

Weiß ist viel besser entwickelt und daher eher bereit, die Stellung zu öffnen.

15...Lxa2?!

Die nächste unglückliche Entscheidung. Der Läufer sollte lieber auf e6 bleiben, um das Feld f5 weiter zu kontrollieren. Richtig war auch jetzt noch die Rochade.

16.Txa2 0-0 17.Lg5!

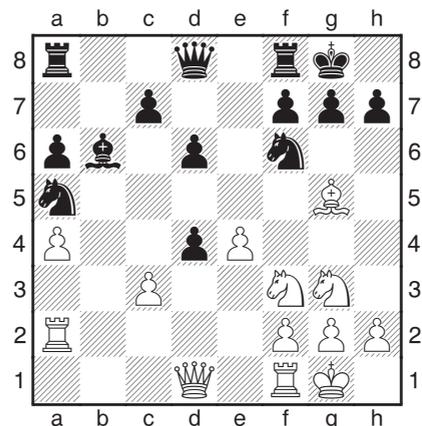
Eine sehr unangenehme Fesselung. Weiß hat praktisch zwei Angriffsfiguren mehr auf dem Brett.

17...exd4?

Dieser unvorsichtige Zug führt direkt zur Katastrophe. Beljowski hat seine Folgen total unterschätzt. Notwendig war 17...h6, aber nach 18.Lh4! ist die schwarze Stellung bereits überall gefährdet, z.B. 18...exd4 (18...Sc6 ist nicht besser. 19.Sh5! g5 20.Sxg5! Sxh5 21.Dxh5 hxg5 22.Lxg5 f6 23.Lh6±, und erneut besitzt Weiß riesigen Vorteil dank der verwundbaren Stellung des schwarzen Königs. 19.Sh5 (19.cxd4!? Te8 (19...g5 20.Sxg5 hxg5 21.Lxg5+-; 19...c5 20.Sh5 g5 21.Sxg5 Sxh5 22.Dxh5 hxg5 23.Lxg5 f6 24.Dg6+ Kh8 25.Ta3!+-) 20.Dc1 (20.Sh5!? Txe4 21.Lxf6 gxf6 22.Sd2 Txd4 23.Df3 f5 24.Sg3,) 20...Sb3 21.De3 Sxd4 22.Sxd4 Lxd4 23.Dxd4 g5 24.f3! gxh4 25.Sf5+-, und trotz Materialgleichheit steht Weiß ganz überlegen.) 19...g5 20.Sxg5 Sxh5



21.Dxh5 hxg5 22.Lxg5 f6 (22... Dd7?? 23.Lf6) 23.Lh6 De8 24.Dg4+ Kf7 25.Lxf8 Kxf8 26.cxd4±. CarlSENS Vorteil ist klar, weil der König von Schwarz keinen Zufluchtsort besitzt.



18.Sh5!

Dieser starke und einleuchtende Zug entscheidet die Partie. Bel-

jawskis Stellung ist bereits nicht mehr zu verteidigen.

18...dxc3 19.Sh4!

Magnus versteht es vortrefflich, seinen berühmten Gegner zu attackieren. Der Springer gelangt nach f5 mit verheerenden Konsequenzen für Schwarz.

19...Kh8 20.Sf5

1-0. Carlsen demonstrierte eindrucksvoll die Stärke seiner Kavallerie. Schwarz kann weder den Springer auf f6, noch den Bauern auf g7 verteidigen. 20...Sc6 21.Sfxg7 Ld4 22.Sf5 Tg8 23.Lh4! Le5 (23...Tg4 24.Lxf6+ Lxf6 25.Dxg4+-) 24.f4+-, und der Nachziehende verliert noch mehr Material. Selten ist ein erfahrener Großmeister wie Alexander Beljowski so schnell überspielt worden.



Magnus schlägt einen Großen



Schach und Fußball

Die bulgarische Hauptstadt war fünfmal in Folge Schauplatz eines Superturniers, das zur Grand-Prix-Serie gehörte, bis der Hauptsponsor Mobitel ausstieg. Dreimal triumphierte Weselin Topalow, einmal Wassili Iwantschuk, und in der letzten Auflage sah es ganz so aus, als werde Magnus Carlsen bei seiner Premiere in Sofia den Sieg davontragen. Zum Schluss kam aber doch etwas dazwischen. Am Rande des Wettbewerbs passierten ebenfalls interessante Dinge.

Wer im Glashaus sitzt, soll nicht mit Steinen werfen. Dieser Spruch galt auch im Mai 2009 in der bulgarischen Hauptstadt, wo sechs Schachstars wie schon im Jahr davor ihre Figuren in einem Glaspavillon bewegten. Sie saßen diesmal aber nicht in einem riesigen Saal, sondern gut erkennbar für Zuschauer und Passanten auf einer Freifläche vor dem Nationaltheater. Noch nie erlebte Sofia die Weltelite beim Spiel der Könige so öffentlich. Trauben von Menschen und viele TV-Kameras verfolgten hautnah das Geschehen. Nebenan im Stadtpark brüteten wie immer die Schachamateure. An Marmortischen und auf Bänken zockten sie um zwei Lewa (einen Euro) pro Partie. Mehr Geld besaßen die Junkies nicht. Je nachdem, wie es ausging, wurde gelacht oder geflucht. Schnell tickten die kleinen Uhren, ein Blitz-Spiel dauert schließlich nur zehn Minuten. Der 72-jährige Iwan Petrow sagte: „So bessere ich wenigstens meine Rente etwas auf“.



Carmen Kass als Losfee

Mehr Glamour wurde beim Grand-Slam-Turnier der Großmeister verbreitet, denn fünf Tage lang weilte Carmen Kass als Ehrengast am Ort des Geschehens. Das frühere Topmodel war etliche Jahre Präsidentin



des Schachverbandes von Estland. Mit viel Charme warb die Dior-Ikone für das edle Spiel. „Schach fördert die Intelligenz und macht sexy, deshalb sollten es noch mehr Frauen spielen“, meinte Carmen. Und es sei wichtig, dass möglichst viele Schulkinder zu den Figuren greifen. Zu Beginn loste die Schöne die Startnummern der Spieler aus und bescherte dem Favoriten Weselin Topalow mit Magnus Carlsen gleich den härtesten Gegner.

Carlsen – Topalow

Slawisch D43

Sofia 2009

Der Norweger bezwang den bulgarischen Vorkämpfer zum Turnierauftritt in dessen Wohnzimmer auf eindrucksvolle Weise. Das Schachpublikum war begeistert. Der Sieger hat die kritischen Stellen der Partie selbst kommentiert.

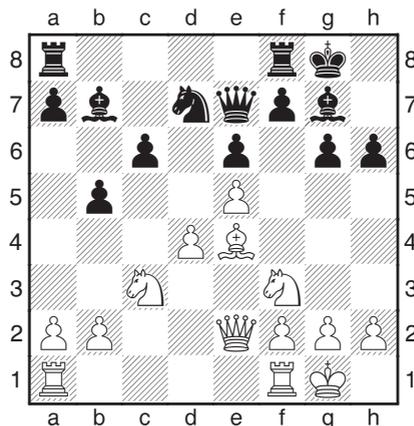
1.d4 d5 2.c4 c6 3.Sf3 Sf6 4.Sc3 e6 5.Lg5 h6 6.Lxf6 Dxf6 7.e3 Sd7 8.Ld3 dxc4 9.Lxc4 g6 10.0-0 Lg7 11.e4 0-0

Spielbar ist auch 11...e5 12.d5 Sb6 13.Lb3 Lg4 14.Tc1 0-0 15.h3 Lxf3 16.Dxf3 Dxf3 17.gxf3 Tfd8 18.Tfd1 Lf6 19.dxc6 bxc6 20.Txd8+ Txd8 21.Sd1 Td6 mit Ausgleich, obwohl Weiß die Partie am Ende gewann (Carlsen-Karjakin, Nizza 2009). Der Textzug führt meist zu kompliziertem Spiel. Deshalb ist es nicht überraschend, dass Topalow ihn wählte.

12.e5 De7 13.De2 b5 14.Ld3 Lb7

14...b4 15.Sa4 c5 war eine interessante, aber riskante Alternative. Folgen könnte darauf wahrscheinlich 16.Tac1 (16.Le4 Tb8 17.Sxc5 Sxc5 18.dxc5 Dxc5 19.Tfc1 Da5 ist absolut in Ordnung für Schwarz), und nach 16...cxd4 17.De4 Tb8 (17...Sb6 18.Sxb6 Lb7 19.Sxa8 Lxe4 20.Lxe4 muss besser für Weiß sein, denn der Springer kann über c7 entkommen) 18.Tc7 besitzt der Anziehende die Initiative. (Carlsen)

15.Le4



**15...Tfd8?!**

Magnus Carlsen: „Ich glaube nicht, dass er den Turm so früh hätte festlegen sollen, da dieser bald auf c8 gebraucht werden könnte. Das sofortige 15...Tab8 war besser.“

16.Tac1

Auf 16.Sxb5 folgt 16...Sxe5! =.

16...Tab8 17.Tfd1 a6 18.h4

Nach der Partie plädierte Magnus für den interessanten Plan 18.Sb1!? mit der Idee Sd2-b3.

18...La8 19.Tc2

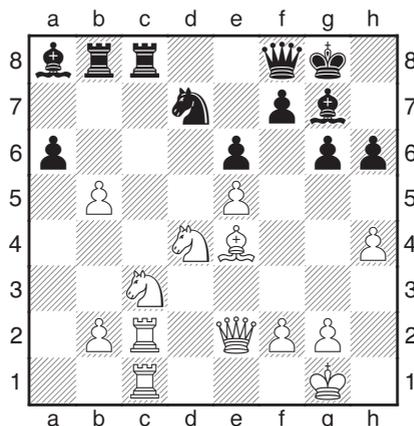
Zu langsam. Konsequenter war 19.h5! g5 20.Sh2 mit dem Ziel, den Springer auf das ausgezeichnete Feld g4 zu stellen.

19...Tdc8 20.Tdc1 Df8!

Ein guter prophylaktischer Zug, den Topalow sofort ausführt. Die Idee wird deutlich in dem Abspiel 20...c5 21.Lxa8 Txa8 22.Se4, wonach die Fesselung auf der c-Linie Schwarz Probleme bereitet. (Carlsen)

21.a4 c5?

Die falsche Entscheidung. Schwarz sollte mit 21...b4! aktiver vorgehen, und nach 22.Sb1 c5 23.Lxa8 Txa8 24.dxc5 Txc5 25.Sbd2 Txc2 26.Txc2 Tc8 hat er wegen der weißen Schwächen auf e5 und a4 sogar leichte Initiative.

22.axb5 cxd4 23.Sxd4**23...Lxe4?**

Der Bulgare beschließt, erst den feindlichen Läufer zu tauschen. Carlsen bezeichnete das als Riesenfehler. Topalow sollte am besten 23...axb5! spielen, z.B. 24.Lxa8 Txa8 mit guten Gegenchancen: 25.f4 Dd8! und der Absicht Sxe5 sowie g6-g5.

24.Sxe4 Txc2 25.Txc2 axb5

25...Lxe5? verliert Material: 26.Sc6 (26.Td2!? ist auch gut) 26...Txb5 27.Td2 De8 28.f4 (28.Sxe5!?) 28...Lxf4 29.Txd7+-.

26.Sc6 Tb6 27.f4

Schwarz ist in Zugzwang geraten.

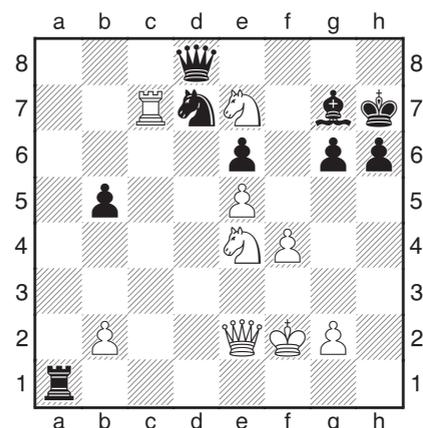
27...Da8 28.Se7+ Kh7 29.h5 Ta6 30.hxg6+ fxg6 31.Tc7! Ta1+ 32.Kf2?

Nun gibt es wieder etwas Aufregung. „Ich dachte, das sehr natürliche 32.Kh2 bringt Schwarz nach 32...Sxe5 (oder 32...Dd8 33.Dd3 Dxe7 34.Sf6+!+-) unnötiges Gegenspiel ein, aber dies scheitert an



dem einfachen 33.Sf6+ Lxf6
34.Sd5+ Lg7 35.Dxe5 Df8
36.Txg7+ Dxc7 37.Sf6+, wonach
er mattgesetzt wird oder die Dame
verliert.“ (Carlsen)

32...Dd8



33.Dd3!

Ein feiner Trick.

33...Dxe7

Der Turm ist tabu wegen 34.Sg5+
hxg5 (34...Kh8 35.Sf7+ Kh7
36.Dxc7 matt) 35.Dxc7+ Kh8
36.Dh5+ nebst Matt.

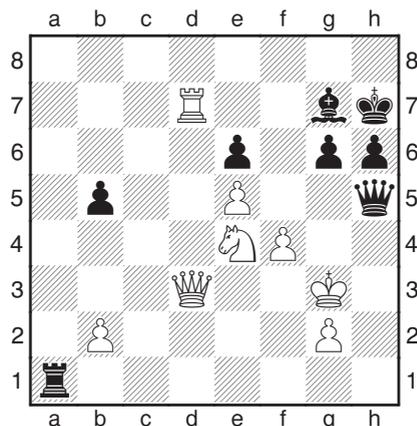
34.Txd7

34.Sf6+ gewinnt ebenfalls leicht.

34...Dh4+ 35.Kf3 Dh5+

Auf 35...Kh8 folgt 36.Txg7! Kxc7
37.Sf6 Ta7 38.Dd8+-.

36.Kg3



1-0. Schwarz hat keine Schachs
mehr und sein König keinen
Schutz. Ein toller Einstieg des Nor-
wegers in das Turnier.

Die Zuschauer, unter ihnen Frau
Kass, applaudierten Magnus Carlsen,
der den Schachjournalisten
anschließend seine Züge erläuterte.
Moderiert wurde die Pressekonferenz
von der bulgarischen Exweltmeisterin
Antoaneta Stefanowa. Die attraktive
Sofioterin kommentierte während des
Turniers auch manche Partie am
Demonstrationsbrett.

Das Supermodel Carmen Kass war
nach der Partie freundlicherweise zu
einem privaten Photoshooting mit dem
Autor im Park bereit.



Antoaneta Stefanowa



Carmen Kass



Alles oder nichts

In der zweiten Märzhälfte 2013 schaute die Schachwelt auf die britische Hauptstadt, wo acht Supergroßmeister den nächsten Herausforderer von Viswanathan Anand ermittelten. Der Spielort des WM-Kandidatenturniers hätte nicht besser gewählt werden können. In London wird seit über 160 Jahren Schachgeschichte geschrieben.

1851 fand dort das erste internationale Turnier von Rang statt. Der Deutsche Adolf Anderssen gewann und spielte am Rande des Wettbewerbs seine „Unsterbliche Partie“ gegen Lionel Kieseritzky. Die Schachtradition der Stadt ist untrennbar mit großen Namen verbunden, beginnend mit Howard Staunton, Wilhelm Steinitz oder Emanuel Lasker. Sie alle feierten an der Themse große Erfolge. Darauf verwies auch FIDE-Präsident Kirsan Iljumschinow am Abend des 14. März in einer Rede zur feierlichen Eröffnung des Kandidatenturniers.

In jüngerer Zeit gab es in London ebenfalls herausragende Schachergebnisse: 1986 eine Hälfte des WM-Finales Kasparow-Karpow, 1993 das Match Kasparow-Short und 2000 den Zweikampf, in dem Wladimir Kramnik seinem Landsmann Garri Kasparow die Schachkrone entriss. Und nicht zu vergessen die Chess-Classic-Turniere, wo sich die Weltelite seit ein paar Jahren immer im Herbst ein Stelldichein gibt.

Der jetzige Wettbewerb hatte ebenfalls besondere Bedeutung. Im wichtigsten Rundenturnier des Jahres 2013 ging es um nicht mehr und nicht weniger als um die Ermittlung des nächsten WM-Finalisten. Jeder der acht Teilnehmer wusste, das ist kein normaler Wettbewerb, sondern etwas ganz anderes. Diese Supergroßmeister stritten um das Recht, im Herbst gegen Viswanathan Anand antreten zu dürfen: Magnus Carlsen (Norwegen), Wladimir Kramnik (Russland), Levon Aronjan (Armenien), Teimur Radjabow (Aserbaidshan), Alexander Grischuk (Russland), Wassili Iwantschuk (Ukraine), Peter Swidler (Russland) und Boris Gelfand (Israel). Sieben der Teilnehmer wurden in der ehemaligen Sowjetunion geboren.

Als Topfavorit aber ging Magnus Carlsen an den Start, der seit 2010 die Weltrangliste anführt. Der 22-jährige Norweger galt, seit er als Teenager die Schachszene aufmischte, als Jahrhunderttalent. Doch wie würde er sich gegen die geballte Konkurrenz behaupten? Nach seinem überlegenen Sieg im Januar in Wijk aan Zee war Carlsens ELO-Zahl auf astronomische 2872 Punkte angewachsen, so dass er die Favoriten-



rolle schwerlich zurückweisen konnte. Er lag immerhin mehr als 60 Punkte vor Kramnik (2810), dann folgte Aronjan (2809). Im Londoner „Guardian“ verwies Magnus darauf, dass die Wertzahl nicht lügen kann. Trotzdem bedeutete sie noch keine Garantie, dass er das Kandidatenturnier auch gewinnt. Der Druck auf ihn war sehr groß. Aber wenn er in Bestform sei, könne er siegen, erklärte der Norweger zuversichtlich.

Mitfavorit Wladimir Kramnik meinte vor dem Start, dass dieses Turnier für alle Teilnehmer ein besonderes Ereignis sei, vor allem für die jüngeren Spieler. Carlsen, Radjabow und auch noch der 30-jährige Aronjan seien eine neue Generation, sehr motiviert und hätten mehr Energie als die Spieler seines Alters. Sie würden später - unabhängig vom Ausgang - noch lange an dieses Kandidatenturnier zurückdenken.

Die FIDE hatte die Rechte an diesem WM-Zyklus der Männer komplett an die Firma Agon verkauft. Das ist ein Unternehmen des in Russland mit Internet-Firmen erfolgreichen US-Amerikaners Andrew Paulson. Der umtriebige Geschäftsmann war zur Eröffnung in London ebenfalls anwesend. Paulson möchte Schach im digitalen Zeitalter wieder mehr in die Schlagzeilen bringen, etwa so wie 1972, als Fischer und Spasski in Reykjavik um die Krone spielten und die ganze Welt gebannt zuschautete. Ob ihm das gelingt, muss sich erst zeigen. Die Zeiten haben sich doch sehr geändert. Auf jeden Fall hat der Weltschachbund mit diesem Deal seine Selbstständigkeit als alleiniger WM-Veranstalter aufgegeben. Nicht überall in der Schachszene fand dieser neue, überraschende Schritt Iljumschinows Beifall.

Als Hauptsponsor für das Kandidatenturnier wurde die Erdölfirma Socar aus Baku gewonnen, was zur Folge hatte, dass der Aserbaidtschener Teimur Radjabow einen Freiplatz in diesem Wettbewerb bekam. Der Preisfonds in Höhe von 510 000 Euro war angemessen, und mit dem IET Savoy Place in London fand man einen noblen, der Bedeutung des Ereignisses entsprechenden Austragungsort.

Alle schauten auf Carlsen, dessen Chancen auf die Schachkrone aufgrund seiner beeindruckenden Erfolge am höchsten eingeschätzt wurden. 2007 scheiterte er als 16-Jähriger bei den Kandidatenkämpfen noch knapp an Aronjan. Im nächsten Zyklus zog er zurück, weil der Weltverband FIDE die Termine nicht einhielt. Carlsen blieb dem WM-Ausscheid auch fern, weil er das lotterieähnliche K.-o.-System (Minimatches von vier Partien) ablehnte. Das trug dem Jungstar viel Kritik ein, aber es störte ihn nicht. Er hatte ja auch wenig Erfahrung in Zwei-



kämpfen. Rundenturniere dagegen mag Carlsen, meist gewinnt er sie. Jetzt nahm der Norweger einen neuen Anlauf auf den Schachthron. Auch wenn die Konkurrenz bärenstark war, die Turnierform passte ihm, unter den Experten herrschte Konsens darüber, dass sie im Grunde maßgeschneidert für Carlsen ist. Nun gab es für den Skandinavier keine Ausreden mehr. Ganz Norwegen drückte ihm die Daumen.

Romanischins Erfahrungen

Die drei Russen im Teilnehmerfeld hatten ebenfalls viele Anhänger, die darauf hofften, dass der WM-Herausforderer nach etlichen Jahren (zum letzten Mal Kramnik 2008 in Bonn) wieder aus der Schachnation Nr. 1 kommt. Im Russischen Haus in der Berliner Friedrichstraße gibt es einen Schachklub, der sich „Präsident“ nennt. Auch dessen Mitglieder

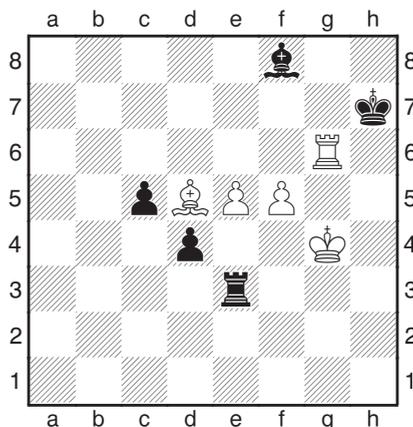


drückten Kramnik, Swidler und Grischuk die Daumen. Die Großen der Zunft wie Anatoli Karpow oder Levon Aronjan schauen hin und wieder im Schachklub des Russischen Hauses vorbei. Der Autor ist dort Gastspieler, und erlebte kurz vor dem Beginn des Kandidatenturniers, wie Oleg Romanischin zu Besuch kam. Der ukrainische Großmeister war auf der Rückreise vom Open in Bad Wörishofen, wo er den 1. Platz geteilt hatte. Eine gute Gelegenheit, mit ihm über den Wettbewerb in London zu sprechen.

Auch für Romanischin galt Carlsen als Favorit, er hatte dessen imponierende Vorstellung im Januar in Wijk aan Zee live verfolgt und meinte: „Magnus spielt äußerst stark und relativ schnell. Merkwürdig ist manchmal, wie er seine Partien gewinnt. Gegen Nakamura war es sehr leicht für ihn, da sein Gegner schlecht agiert hat. Das Endspiel gegen Karjakin war schon beeindruckend. Carlsen hat sehr viel Energie und kämpft jede Partie aus.“



Carlsen – Karjakin Wijk aan Zee 2013



Wie gewinnt man eine Stellung mit gleichem Material? Magnus zeigt, dass es geht.

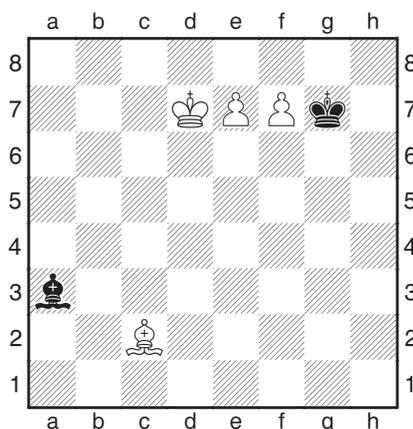
76.Lg8+! Kh8 77.Kf4 Tc3 78.f6 d3 79.Ke3 c4 80.Le6 Kh7 81.Lf5 Tc2 82.Tg2+

Carlsens kleine Armee arbeitet wunderbar zusammen.

82...Kh6 83.Txc2 dxc2 84.Lxc2 Kg5 85.Kd4 La3 86.Kxc4 Lb2

Trotz ungleichfarbiger Läufer kann Schwarz das Endspiel nicht halten.

87.Kd5 Kf4 88.f7 La3 89.e6 Kg5 90.Kc6 Kf6 91.Kd7 Kg7 92.e7



1-0



Die Turnierform in London war nach Romanischins Meinung akzeptabel, aber die davor praktizierten Formate wie das Knockout-System waren es nicht. Magnus Carlsen sei für ihn erklärter Favorit, weil er zum gegenwärtigen Zeitpunkt fast alles gewinnt. „Doch er ist nicht allein, es sollte kein Spaziergang für ihn werden“, war sich der Großmeister aus Lviv sicher. „Was in so einem langen Turnier alles passieren wird, weiß man nicht.“ Kramniks Score im klassischen Schach gegen Carlsen war bis dato leicht positiv. Eine andere Frage lautete natürlich, ob der Russe auch so motiviert sein würde wie der Norweger, der noch keinen WM-Titel besaß. Romanischin: „Die Partien zwischen diesen beiden in London sind wichtig, aber zwei Spiele entscheiden noch kein Turnier. Als ich 1975 zum Beispiel bei der UdSSR-Meisterschaft in Jerewan gegen Petrosjan und Geller Neuerungen spielte und beide Partien gewann, hat Tigran Petrosjan zu mir gesagt: „Sie haben zwei Neuerungen gebracht und damit 100 Prozent erzielt. Großartig, aber das Turnier besteht nicht nur aus zwei Spielen, sondern aus insgesamt 15 Partien.“ (Petrosjan wurde am Ende Landesmeister, Romanischin Zweiter - D. Kohlmeier).

Oleg verwies darauf, dass Kramnik in den letzten Turnieren sehr stabil gespielt hatte und wieder ganz oben mitmischte. Wir waren uns einig, dass Wladimirs Schachverständnis nicht geringer ist als das von Magnus. Und zu Aronjan sagte er: „Man sollte auch Levons Chancen nicht unterschätzen. Ich bewerte sie sehr hoch. Er kann brillant spielen.“ In der Tat ist Aronjan der Großmeister, vor dem Carlsen am meisten Respekt hat. Das bekannte der Norweger selbst kurz vor dem Turnier ganz offen gegenüber der englischen Presse. Die ersten Turniertage in London haben Carlsens Aussage vollauf bestätigt.

Wir sprachen bei Romanischins Berlin-Besuch mit ihm auch über Schachpolitik. FIDE-Chef Iljumschinow hat die Rechte an diesem WM-Zyklus, wie weiter vorn schon erwähnt, an die Firma Agon verkauft. Der ukrainische Großmeister und frühere WM-Kandidat vertritt eine klare Meinung dazu: „Mir gefällt das überhaupt nicht. Wir wissen doch nicht, welchen Einfluss diese Leute und die Sponsoren auf die Entscheidungen der FIDE haben. Die Föderation hat, so scheint es, wenig Einfluss auf die Geldgeber. Diese machen mitunter, was sie wollen.“

Mit etwas Wehmut blickte Romanischin zurück und stellte fest: „Die Form des Kandidatenturniers war früher besser. 1959 in Jugoslawien und 1962 in Curacao spielten sie sogar noch vier Durchgänge. Nun gut, die Zeiten haben sich natürlich geändert. Man muss an die Organisationskosten denken und auch etwas modernisieren, das ist klar. Aber es sollte



mit der nötigen Vorsicht geschehen. Nicht so wie es 1997 passierte, als die erste Weltmeisterschaft im K.-o.-System stattfand. Nach den letzten Zonenturnieren wurde das Interzonenturnier einfach von heute auf morgen abgeschafft. Man hat diese Knockout-WM eine Zeitlang gemacht. Jetzt wird gesagt, diese Weltmeisterschaft ist nicht mehr wichtig. Heute kann sich ein Spieler auch ohne K.-o.-System für das Kandidatenturnier qualifizieren. Warum erst diese vielen unvernünftigen Beschlüsse, die man dann wieder rückgängig macht? Man darf nicht ständig die Regeln und Bedenkzeiten ändern, vor allem nicht während eines WM-Zyklus.“

Soweit die Ansichten von Oleg Romanischin zum Thema WM-Ausscheidung. Ehe wir das Turniergeschehen von London schildern, noch ein Wort zum Modus des Kandidatenturniers. In dem knapp dreiwöchigen Wettbewerb spielte jeder gegen jeden zweimal mit vertauschten Farben. Laut Reglement kehrte man zur guten alten Bedenkzeit von zwei Stunden für die ersten 40 Züge plus eine Stunde für die nächsten 20 Züge zurück. Das war lobenswert und versprach mehr Qualität als bei den umstrittenen Knockout-Turnieren, wo die erste Zeitkontrolle schon nach 90 Minuten erfolgte. Würden die Supergroßmeister jetzt wieder hochklassigere Partien zeigen? Bei der Länge des Wettbewerbs waren sie auch nicht mehr gezwungen, so vorsichtig zu taktieren wie zuvor in den Minimat-ches, wo eine Verlustpartie schon das Aus bedeuten konnte.



Umkämpftes Turnier

Am Freitag, dem 15. März 2013, begann in London der Ernst des Lebens. Die Weißspieler eröffneten dreimal mit 1.d4 und einmal mit 1.Sf3. Wie es die Auslosung wollte, traf Magnus Carlsen gleich zu Beginn auf Levon Aronjan, der in London die Startnummer 1 hatte. Der Weltranglisten-Primus und sein Gegner starteten mit einem Remis ins Kandidatenturnier. Es war das erste beendete Spiel und dauerte weniger als zwei Stunden. Der Norweger führte die schwarzen Steine und einigte sich nach 31 Zügen mit dem Armenier auf das Unentschieden. In der Damenindischen Partie konnte keiner der beiden Turnierfavoriten einen entscheidenden Vorteil erzielen, die Stellung war am Ende vollkommen symmetrisch.



Gute Laune vor dem Start.



Die WM-Partien

Carlsen – Anand

1. WM-Partie

Grünfeld-Indisch D78

Chennai 09.11.2013

So hat der Norweger im klassischen Schach noch nicht gespielt.

2...g6 3.Lg2 Lg7 4.d4

Weiß verhindert damit 4...e5. Die populäre Alternative ist 4.c4, wonach das Spiel einen ganz anderen Charakter erhält.



Start frei zum Duell um die Schachkrone! FIDE-Präsident Kirsan Iljumschinow führt symbolisch den ersten Zug aus.

1.Sf3

Überraschend eröffnet Magnus Carlsen das Match mit seinem Königsspringer. Häufiger beginnt er seine Partien mit 1.e4 oder 1.d4.

1...d5 2.g3

4...c6 5.0-0 Sf6

Was wie die Reti-Eröffnung begann, ist durch Zugumstellung ein Grünfeld-Indischer geworden.

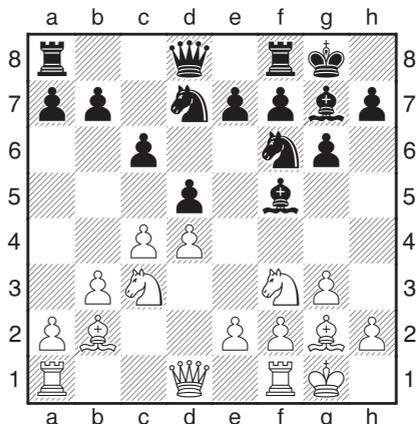
6.b3

Schon in der Auftaktpartie verzichtet Carlsen darauf, unbedingt das Maximum aus der Eröffnung herauszuholen zu wollen. Die Variante gilt als harmlos für Schwarz. Der



Schwerpunkt der Handlungen liegt im Mittel- bzw. Endspiel.

6...0-0 7.Lb2 Lf5 8.c4 Sbd7 9.Sc3



Weiß umgeht mit dem schlichten Zug die bekannten Fortsetzungen 9.Sbd2 oder 9.cxd5 cxd5. Der Herausforderer möchte vom ersten Treffen an eigene Wege beschreiten. Anand ist um eine Antwort nicht verlegen.

9...dxc4!

Als beliebteste Fortsetzung gilt hier 9...Se4, um evtl. einen Springer abzutauschen, weil die schwarze Kavallerie nicht so viel Raum hat. Aber der Textzug des Inders ist natürlich berechtigt, wie der weitere Verlauf zeigt.

10.bxc4 Sb6

Die erste Finesse im Spiel. Jetzt muss der weiße c-Bauer nach vorn, da er sonst nicht gut verteidigt werden kann. Die Variante 11.Db3 Le6 12.d5 cxd5 13.cxd5 Sfxd5 wäre günstiger für Schwarz.

11.c5 Sc4

Ein lästiger Springer.

12.Lc1 Sd5

Anand hat keinerlei Probleme. Im Gegenteil, nach 13.Da4 Lxd4! (laut Vishy eine Falle) 16.Sxd4 Sxc3 17.Dxc4 Dxd4 gewinnt er Material, und auf 13.De1 folgt 13...Sb4!

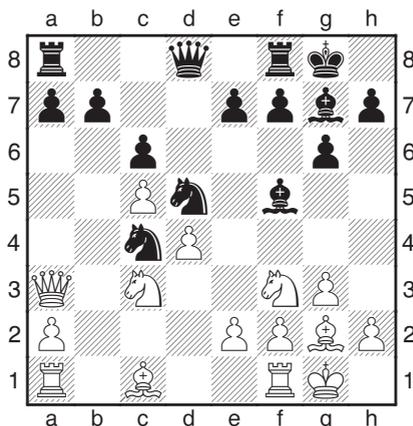
13.Db3

Über diesen notwendigen Zug grübelt Magnus länger nach. Er rutscht auf seinem Drehsessel hin und her, wippt vor und zurück und vergräbt den Kopf in den Händen. Dann schaut er in die mitlaufende TV-Kamera und schneidet eine Grimasse. Es gibt nichts Besseres als 13.Db3. Carlsen musste hier nach eigenem Bekunden schon die Notbremse betätigen. Anand hat den Aufbau von Weiß in dieser Partie mit energischem Spiel widerlegt.

13...Sa5 14.Da3 Sc4 15.Db3

Jetzt forciert Schwarz eine Punkteteilung durch Zugwiederholung.

15...Sa5 16.Da3 Sc4



Remis.



Ein psychologischer Erfolg für den Titelverteidiger. Warum gab er sich aber so zeitig mit dem Unentschieden zufrieden, wo er doch praktische Chancen besaß? Sein Gegner hätte dies hier als Nachziehender ganz sicher nicht getan. Carlsen spielte die Eröffnung ohne jeden Ehrgeiz, so dass Anand schon im 9. Zug die Initiative übernehmen konnte. „Das Auftaktremis mit Schwarz ist definitiv ein gutes Ergebnis“, lautete Vishys Erklärung hinterher. Aber sehr kurz war die Partie schon. Viel zu kurz. Kein Ruhmesblatt vor allem für den als Kämpfer bekannten Carlsen, der Aufschlag hatte, aber zu verhalten begann. Seine Anhänger erwarteten natürlich mehr von ihm. Nun, es war die erste WM-Partie seines Lebens. Wir wissen, dass der Norweger bei manchen Wettbewerben schwer in die Gänge kommt, ehe er dann richtig aufdreht. Und ein Match gegen einen so erfahrenen Kontrahenten war Neuland für Magnus sowie etwas anderes als ein Rundenturnier.

Stand: 0,5:0,5

Anand – Carlsen

2. WM-Partie

Caro-Kann B19

Chennai 10.11.2013

Man durfte gespannt sein, ob Anand seinem jungen Widersacher am nächsten Tag auch mit Weiß Probleme in der Eröffnung bereiten würde. Nachdem er Carlsen zu Beginn des Wettkampfs jede Chance genommen hatte, besaß er nun die Möglichkeit, als Erster zu attackieren. Vishy zog am Anfang seinen Königsbauern, und Magnus überraschte ihn mit der Caro-Kann-Verteidigung. Diese hatte er noch nie gegen den Champion auf dem Brett. Als die Damen getauscht waren, entstand ein völlig ausgeglichenes Endspiel, sicher nach Carlens Geschmack.

1.e4 c6 2.d4 d5 3.Sc3 dxe4 4.Sxe4 Lf5 5.Sg3 Lg6 6.h4 h6 7.Sf3 e6

Üblich ist hier auch 7...Sd7.

8.Se5 Lh7 9.Ld3 Lxd3 10.Dxd3 Sd7 11.f4 Lb4+ 12.c3 Le7 13.Ld2 Sgf6

Nach 13...Lxh4 würde 14.Sxd7 Schwarz die Rochade kosten.

14.0-0-0

Beim Aljechin-Memorial 2013 spielte Anand gegen den Chinesen Ding Liren 14.De2 und gewann. Weil Magnus die Partie natürlich kennt, verzichtet der Champion jetzt darauf.



Partienverzeichnis

Eikeland – Carlsen	Oslo 2000
Carlsen – Kusubow	Heraklion 2002
Carlsen – E. Pätz	Gausdal 2003
Carlsen – Ward	Kopenhagen 2003
Hammer – Carlsen	Chalkidiki 2003
Carlsen – Ernst	Wijk aan Zee 2004
Carlsen – Dolmatow	Moskau 2004
Carlsen – Ibrajew	Calvia 2004
Carlsen – Nikolic	Wijk aan Zee 2005
Nielsen – Carlsen	Berlin 2005
Carlsen – Beljawski	Wijk aan Zee 2006
Carlsen – Vescovi	Wijk aan Zee 2006
Morosewitsch – Carlsen	Biel 2006
Carlsen – Radjabow	Biel 2007
Carlsen – Adams	Chanty-Mansisk 2007
Jakowenko – Carlsen	Moskau 2007
Kramnik – Carlsen	Wijk aan Zee 2008
Carlsen – Aronjan	Bilbao 2008
Carlsen – Anand	Linares 2009
Carlsen – Grischuk	Linares 2009
Carlsen – Topalow	Sofia 2009
Carlsen – Topalow	Nanking 2009
Carlsen - Wang Yue	Nanking 2009
Carlsen – Ponomarjow	Moskau 2009
Nisipeanu – Carlsen	Bazna 2010
Carlsen – Bacrot	Nanking 2010
Carlsen – Nakamura	Wijk aan Zee 2011
Carlsen – Iwantschuk	Bilbao 2011



Carlsen – Gelfand	Moskau 2011
Carlsen – Gashimow	Wijk aan Zee 2012
Vallejo – Carlsen	Sao Paulo 2012
Carlsen – Anand	Bilbao 2012
Carlsen – Karjakin	Wijk aan Zee 2013
Swidler – Carlsen	London 2013
Carlsen – Kamsky	St. Louis 2013
Carlsen – Anand	Chennai 2013
Anand – Carlsen	Chennai 2013
Carlsen – Anand	Chennai 2013
Anand – Carlsen	Chennai 2013
Carlsen – Anand	Chennai 2013
Anand – Carlsen	Chennai 2013
Carlsen – Anand	Chennai 2013
Anand – Carlsen	Chennai 2013
Carlsen – Anand	Chennai 2013
Gates – Carlsen	London 2014
Carlsen – Anand	Zürich 2014
Carlsen – Gelfand	Zürich 2014
Nakamura – Carlsen	Zürich 2014
Carlsen – Caruana	Zürich 2014